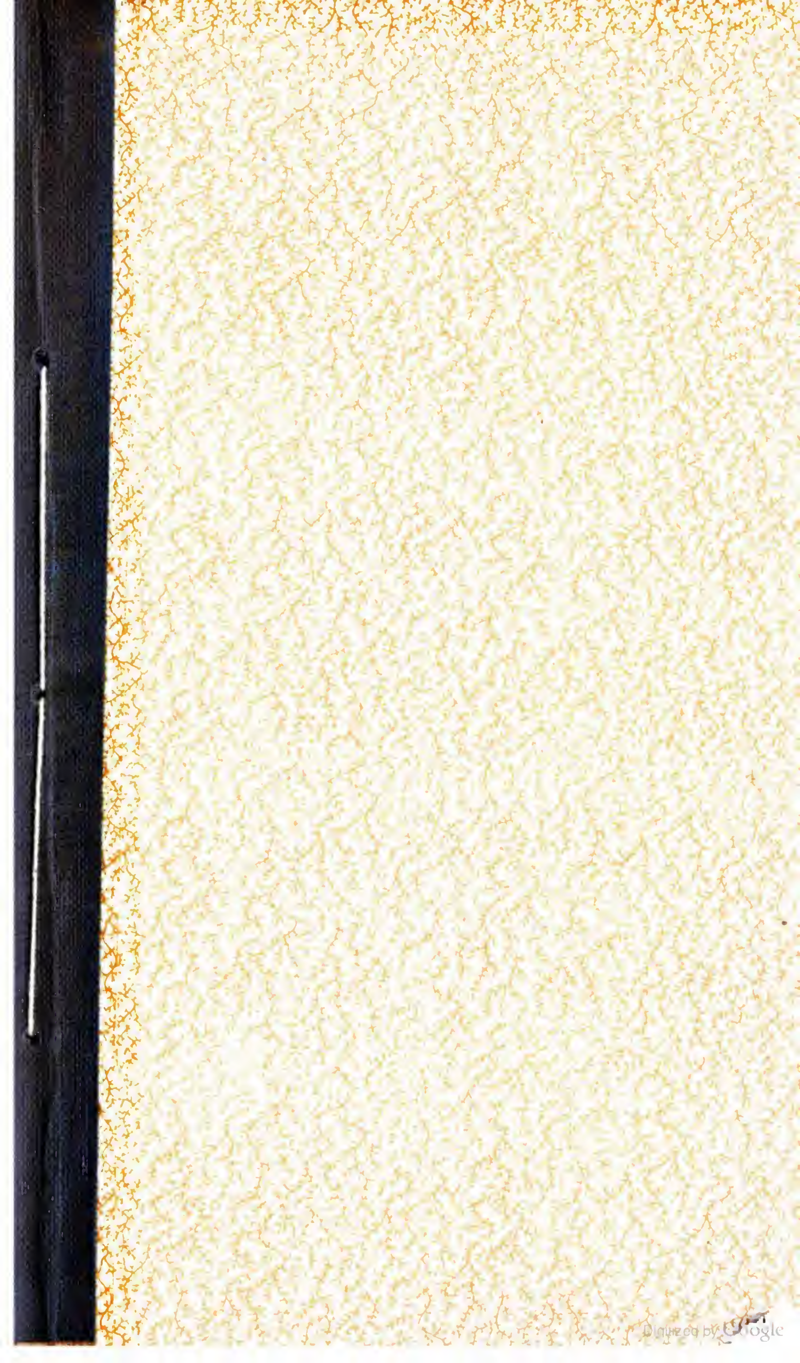



Hymnology
Music



Ueber den

Kirchengesang der Protestanten

im Allgemeinen,

und

im Besondern

über

die Sangchöre, die Gesang-Aufführungen, und den Gesang-Unterricht in der Volksschule,

von

A. E. Fröhlich.

Zürich,
Verlag von Meyer und Zeller.
1846.

Der

Kirchengesang der Protestanten.

Ueber den

Kirchengesang der Protestanten

im Allgemeinen,

und

im Besondern

über

die Sangchöre, die Gesang-Aufführungen, und den Gesang-Unterricht in der Volksschule,

von

A. E. Fröhlich.

Zürich,

Verlag von Meyer und Zeller.

1846.

Ueber den

Kirchengesang der Protestanten.

Ein

Anhang und eine Anleitung

zum

neuen Aargauischen ref. Gesangbuche

für die

Gesanglehrer in den Volksschulen, Vorsinger und Gesangleiter, Organisten, Liturgen und die Freunde des Kirchengesanges.

Von

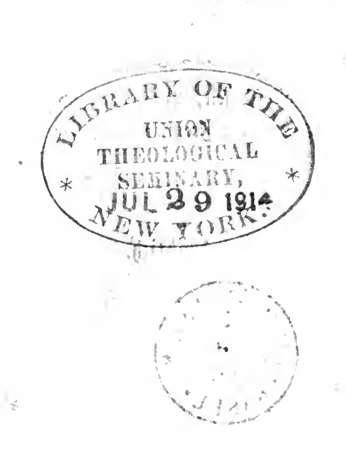
A. E. Fröhlich.



Zürich,

Verlag von Meyer und Zeller.

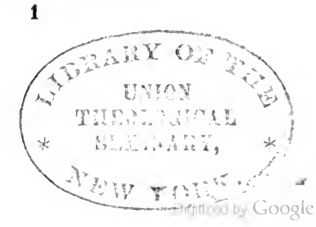
1846.


LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY,
JUL 29 1914
NEW YORK.

Vom Kirchengesang im Allgemeinen.

Unter aller Musik ist die echte Kirchenmusik die höchste, und in dieser der Choral die erhabenste. Wenn die Componisten von Oratorien die größte Wirkung erreichen wollen, lassen sie die Solo-Gesänge und den ganzen Reichthum der Instrumente schweigen und ohne Begleit den Choral anheben und die Zuhörer haben denselben noch stets als den eindringendsten und prächtigsten Theil bezeichnet. Es ist daher gar nicht zu bedauren, daß wir in unsrer protestantischen Kirche keine Instrumental-Musik haben; in ihrer kunstgerechten Art ist sie nur in größeren Städten möglich, und auch in ihrer Vollkommenheit dem Volk im Allgemeinen ungenießbar, weil das Verstehen und Genießen eines viel verschlungenen Tonsatzes genaue Kenntniß der Tonkunst und vieljährige, selbst praktische Uebung voraussetzt. Wer also auch der schönsten Instrumental-Musik nicht folgen kann, den zerstreut sie eher, als daß sie sein Gemüth sammelte; sie erweckt dem musikalisch nicht gebildeten Hörer nur allgemeine unbestimmte Gefühle; sie erregt die Phantasie, aber ohne ihr wesenhafte Gestalten vorzuführen, denn die luftigen Gestalten der Töne und Rhythmen erblickt nur der Kenner; sie rührt auch wol, aber den Nichtkenner mehr nur obenhin; sie gewährt diesem überhaupt mehr Unterhaltung als Andacht. Es wäre aber traurig, wenn der Gottesdienst zu einer Kurzweil ausartete, verweltlichte; und nur Kinder der Welt klagen, daß sie in der Kirche keine Unterhaltung, d. h. keine Zerstreuung, kein Schauspiel und keinen Ohrenschmaus finden. Zwar kann auch die Instrumental-Musik zur Belebung der Worte der heiligen Schrift dienen; die deutsch-evangelische Kirche besitzt solcher Werke erster Größe eine reiche Fülle, größere und kleinere Motetten, Cantaten und Oratorien; allein die Ausführung

1



derselben erfordert stehende Musikgesellschaften und Sängerchöre, sie kann nie Sache der Gemeinde sein. Diese Musikstücke im höheren Chor wollten auch nirgends den Choral verdrängen, sondern neben demselben mehr zur Abwechslung und zum besondern Schmucke höherer Feiertage dienen. Und eben das allgemein bekannte Wort der heiligen Schrift, welches in diesen Tonwerken mit allem Schmucke der Musik gesungen und vorgetragen wird, macht, daß sie denn auch einigermaßen der Gemeinde genießbar sind. In diesen Rücksichten ist, wo eine Kirchengemeinde vierstimmig rein und kräftig singen kann, nicht einmal der Mangel einer Orgel zu bedauren. Die Gemeinde selbst ist dann eine lebendige Orgel. Wo dagegen eine Orgel steht, der Organist aber nicht ein gebildeter Künstler und seinem so große Ansprüche an Geist und Fertigkeit machenden Instrumente nicht gewachsen ist, da hat er schlechterdings, wie es ihm das Vorwort des Orgelbuches des Näheren zeigt, nur den Choral zu begleiten. Der fertige und phantasiereiche Organist aber wird vor der versammelten Gemeinde allererst bedenken: was frommt ihr, was erbaut sie? Und würde er das vergessen, so wäre er vom Liturgen an seine nächste Aufgabe zu erinnern und in seine Schranken zu weisen.

Es ist nun vor allem aus zu wünschen, daß der Organist und zumal der Gesanglehrer der Volksschule einen hohen Begriff von der kirchlichen Stellung und Bedeutung, der Wichtigkeit, Kraft und Schönheit des Chorals habe. Derselbe ist ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes der reformierten Kirche. Wie sonst nur der Priester oder Priesterchor die lateinischen Hymnen sang, singt nun die ganze Gemeinde ohne Unterschied der Geschlechter, Alter und Stände. Die Vierstimmigkeit des Chorals stellt gleichsam die vier Lebensalter des Menschen dar. Die Knaben und Mädchen, die Frauen und Jungfrauen, die Jünglinge und Männer, die Bejahrtern und Greise sind eben so viele Chöre, ihre vier verschiedenen Stimmen im Verein bilden ein vollkommenes Ganzes; jede einzelne der vier Stimmen hat ihre eigenthümliche Nothwendigkeit, Wirkung und Schönheit, und jeder einzelne Sänger hilft das Ganze hervorbringen und erheben und wird selbst wieder erhoben; in dieser allgemeinen Glie-

derung und Bethätigung ist der Choral wahrhaft christlich und auch eine Erscheinung des schönen Leibes mit seinen verschiedenen sich helfenden unentbehrlichen Gliedern unter dem Willen des Einen Hauptes, ja eine Erscheinung des christlichen Geistes der Freiheit unter dem Gesetz der Liebe. Die ganze Kirche ist so das Priesterthum geworden. Wir singen alle wie aus Einem Munde, was aus dem Herzen je der Frömmsten in Liedern und Tönen gequollen ist und als das Glaubensbekenntniß Aller um so mächtiger wieder zum Herzen dringt. Wir singen deutsche Lieder, meist das Wort der heiligen Schrift selbst, die ewige Wahrheit, den einzigen Trost. Wir lassen auch in Liedern das Wort Christi reichlich unter uns wohnen (Col. III, 16). Mit dem Segen der deutschen Bibelübersetzung haben uns die seligen Reformatoren auch das aus der heil. Schrift geflossene deutsche Kirchenlied geschenkt. Das Wort der heil. Schrift wird auch durch den Kirchengesang ein lebendiges Wort. Selber von den echten Tonweisen kann man sagen, sie seien aus der heiligen Schrift geflossen, vom heiligen Geiste derselben wurden sie erzeugt und geformt, die unvergleichliche Einfalt und Kraft, unverwelkliche Schönheit, ja gewissermaßen auch unerschöpfliche*) Tiefe des göttlichen Wortes spricht aus den Chorälen der Bibel- und Christusverehrer, denen Gott die Gnade schenkte, alle Bewegungen eines christlichen Gemüthes durch Freud und Leid zur Erbauung der Gemeinde in Tönen auszusprechen. Daher tönt der echte Choral so ganz anders als ein weltliches Lied. Und wie wenig dieses in die Kirche paßt, zeigt sich nie besser, als wenn es Eitelkeit und Unverstand etwa mitten unter dem Ernst und der Gewalt des Chorals hören läßt.

Der Choral in seinem biblischen Geiste, in seiner Einfalt und Geistigkeit entspricht also ganz und gar dem Evangelium, der Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, dem gemeinschaftlichen Gebete **aller**, da alle, wie dort Apostelsch. II, 4 u. 11, voll heiligen Geistes wurden und anfiengen zu verkündigen die

*) Die echten- und Hauptchoräle sind eben auch Texte, über die immer wieder Neues gepredigt werden kann, wie denn über die ausgezeichneteren hunderte von Liedern gedichtet worden, und auf einzelne Choral-Weisen große Tonwerke gebaut sind; denn Leben erzeugt Leben.

großen Thaten Gottes mit verschiedenen Zungen, nach dem ihnen der Geist gab auszusprechen. Und Niemand der auch nur einigermaßen den unermeßlichen Reichthum an Kirchenliedern und Chorälen der evangelischen Kirche kennt, wird derselben einen Cultus, einen schönen und wahren, geistigen und lebendigen Gottesdienst absprechen; einen Cultus, der je mehr er gepflegt wird, seinen hohen Vorzug und reichen Segen immer herrlicher offenbart. Unser Cultus ist die gemeinsame Verehrung Gottes im Namen, im Geiste Jesu Christi, die Anrufung des Vaters unter Vermittlung des Sohnes, die gemeinsame Demüthigung und Erhebung im Gebet, die Betrachtung des göttlichen Wortes und voraus der Lehre und des Lebens, des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt und himmlischen Herrlichkeit unsers Erlösers nach der Folge des Kirchenjahres, und die Feier der von Jesus eingesetzten heil. Sakramente. Bei dem Allem ist die Predigt, das lebendige Wort, ein wesentlicher Theil der kirchlichen Feier, wie durch die lebendige Rede das Evangelium gepflanzt, verbreitet, erneuert wurde und es ja selbst das Wort des Lebens heißt und ist. Und diesem einen wesentlichen Theil unser kirchlichen Versammlungen entspricht auf's schicklichste das lebendige Wort aus dem Munde der ganzen Gemeinde. Aber nicht die Predigt beginnt den Gottesdienst, sondern der Gesang und das Gebet der ganzen Gemeinde, denn sie kommt nicht nur zusammen, um sich belehren und zuhörend erbauen zu lassen, sondern allererst um das gemeinsame Opfer der Demüthigung, Danksagung und des Gelübdes zu bringen. Das geschieht am angemessensten und würdigsten aus dem Munde Aller im Choral. Dieser Gemeindegesang ist das laute Gebet Aller, ein Gebet bald der tiefen Reue und Buße, des inbrünstigen Flehens, bald des frohen Dankes und der freudigen Zuversicht, und Empfindung des Allgegenwärtigen, bald der beruhigenden Betrachtung oder der ernsten Prüfung vor dem Allwissenden, des festen Entschlusses unter der Wirkung des heiligen Geistes, bald eine jubelvolle Feier der mannigfachen uns durch Christus zu Theil gewordenen Gnaden und Segnungen, eine Feier der Gegenwart des Erlösers selbst, der mitten unter uns ist. Dieses Andachts-

opfer in heiligen Gesängen ist geistig und schön. Das gesanglose laute Beten Aller dagegen wird leicht ein unharmonisches Gemurmel. Unwillkürlich wird dabei die Regel des Schönen gesucht und freilich nur in den einfachsten Anfängen desselben gefunden, nämlich in einer gewissen gleichmäßigen Bewegung und recitierenden Taktgemäßheit und in Einer Tonhöhe, welche die verschiedenen und mit einander oft grell dissonierenden Stimmen der einzelnen einigermaßen ausgleicht.

Da man aber ohne Ermüdung nicht zu lange und zumal nicht Choral singen kann, da ferner der Gesang durch das Dazwischentreten anderer Theile des Gottesdienstes neuen Schwung und Reiz erhält, da auch nicht alle Gemeindgenossen singen können, und diese doch auch ihren Antheil am Gottesdienst haben wollen, (obschon sie, das Lied nachlesend, gewiß auch durch den Gesang erbaut werden) und da man auch endlich nicht alles singen kann, dann aber das gesprochene Gebet der Natur der Andacht einer Gemeinde durchaus entspricht, von jeher auch in der Kirche gebräuchlich war, so erhebt sich die Gemeinde nach dem Gesang zu dem ihr vom Geistlichen vorgesprochenen Gebete. Diese stehenden sonntäglich wiederkehrenden Gebete entsprechen der Stimmung und dem Bedürfniß jedes christlichen Gottesdienstes und drücken das aus, was so oder anders jedenfalls und überall muß laut werden. Einem gewohnten Gebete folgt man viel leichter; ein ganz neues wird nur angehört und kann unmöglich nachgebetet werden. Das alte Gebet erweckt auch heilige Erinnerungen und hat eine eigenthümliche Feierlichkeit. Es ist aber Aufgabe des Vorbeters, es jedes Mal zu erneuern.

Es erfordert nicht nur die ganze Inbrunst des Vorbetenden, sondern auch die Fertigkeit, den die Gemeinde zum Mitbeten auffordernden, mit Andacht erfüllenden Ton sicher zu treffen, festzuhalten und nach den verschiedenen Wendungen des Gebets zu wandeln. Weitentfernt, daß dieß Vorbeten ein Singen sein soll, etwas Singendes im Tone vielmehr widerwärtige Manier, Steifheit oder gar ein herzloses Ableiern wäre, hat der Vorbeter in einem gewissen Sinne dennoch die Aufgabe eines Vorsängers. Ja in der lutherischen Kirche werden gewisse Gebete, wie das Unser Vater, die Einsetzungs-Worte des heil.

Abendmahls, vom Prediger am Altar wirklich mit Orgelbegleit, freilich höchst einfach recitierend gesungen. Und wenn dieß nur selten geschieht und zur höchsten Feierlichkeit, der Prediger auch mit einer schönen Stimme begabt, geübt und sicher ist, so muß der Eindruck erbaulich sein.

Obschon Gesang und Gebet für sich bestehende Theile des Gottesdienstes sind, so wird durch dieselben das Gemüth auch zum Anhören der Predigt gesammelt und vorbereitet. Und es ist allerdings schön, wenn auch nicht immer und schlechterdings nothwendig, daß sich mitunter Gesang, Gebet und Predigt in einer und derselben Richtung und Stimmung halten. Die höchste Begeisterung der Predigt wird Gebet, zu diesem erhebt sich wieder die Gemeine, und giebt dann in den Schlußgesängen des Gottesdienstes auch der Predigt gleichsam den hundertstimmigen Wiederhall und erreicht ergänzend und in hohen und tiefen Liedern, in mächtigen oder lieblichen Tonweisen die Kraft und Fülle des Ausdrucks und die Höhe der Stimmung, nach welcher der Redner gerungen hat. Der Prediger, dem es oft schwer genug fällt, daß ihm allein so vieles auferlegt ist zur Erbauung der Gemeinde, freut sich über die der Dicht- und Tonkunst eigenthümlichen Erweckungsmittel, die da ausreichen, wo seine Kraft sich erschöpft und seine Kunst ihre Schranken hat, Mittel, durch die auch er wieder gehoben wird.

Diese Wirkungen des Kirchengesanges sind zumal außerordentlich, wenn die Gemeinde zahlreich versammelt und weitaus der größte Theil derselben im Zusammensingen geübt ist, wenn ihnen die Lieder geläufig, der Gemeindegesang ein wahres Bedürfniß und so mehr noch als Schmuck, Ehre und Zierde ist. Wo die Gemeinde es versteht und fühlt, wir müssen in heiligem Schmucke vor Gott erscheinen, wo sie nicht mit leerem Gemüthe in das Haus Gottes und aus demselben treten will, so wenig der opferbringende Israelit mit leeren Händen in's Heiligthum kam; wo eine Gemeinde es sich zur Aufgabe macht nicht nur eine anständig reinliche, sondern wo möglich eine schöne, eine zur Andacht erhebende Kirche zu besitzen und noch mehr einen lebendigen Gottesdienst in einem würdigen Kirchengesang; wo sie an diesen echten Kirchenschmuck, der zugleich

ein Schmuck der Herzen ist, etwas verwendet und zwar nicht etwa bloß das Mindeste, Nothdürftigste, sondern recht Vieles und mit wahrer Lust; wo zur Ehre Gottes sich Gesanggesellschaften üben, um den Gottesdienst zu heben und dann so der Kirchengesang tausendstimmig rein, mächtig und prächtig erschallt: da wird sich Jeder höchlich erbaut finden; da wird er eine solche Gemeinde und ihren so schön kund werdenden edlern Sinn preisen; da hebt und veredelt dann dieser eine Theil des Gottesdienstes auch die andern; da wird schon der Anblick einer so würdige Opfer bringenden großen Gemeinde feierlicher; sie ist auch zur Andacht erhobner; und stimmen dann im würdigen Tone Gebet und Predigt ein, und an Festtagen die erhöhtere Festfreude, die innigere Feier des Sakraments, so muß Jeder sagen: hier ist ein wahrhafter, ein herrlicher Gottesdienst.

Es ist daher wahrlich eine schöne Aufgabe für Prediger und voraus für die Lehrer der Volksschule, die Jugend auch zum Kirchengesang anzuleiten auf eine Weise, daß nach und nach nothwendig nicht nur ein besserer, sondern ein recht schöner Gemeindegesang entstehen muß.

Und hier hat der Lehrer nicht lange auf die Früchte zu warten, er kann sie bald mitgenießen und andern den edelsten Genuß verschaffen. Ist wieder ein Choral mit der Schuljugend eingeübt rein und fest, so kann er ihn zuerst in oder nach der Kinderlehre hören lassen. In vielen Gemeinden treten jedes Jahr hundert und mehr Kinder aus den Schulen und nach dem Confirmations-Unterricht unter die erwachsenen Christen; wenn nur auch zwei Drittheile aller dieser Confirmanden die Kirchengesänge eingeübt hätten, wenn sie ihnen lieb und theuer geworden, wie müßte in wenigen Jahren der Kirchengesang an allen Orten ein ganz anderer werden!

Aber Liebe und Lust und Geschick muß der Lehrer voraus auch zu diesem Theil des Unterrichts haben. Er muß ein Verehrer und Liebhaber des Chorals und der Kirchenlieder sein, und diese Verehrung nebst den ihm nothwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten muß ihm das Seminar beigebracht haben. Und je mehr der Gesanglehrer am Seminar wirklicher Musiker ist, desto weniger wird er es daran mangeln lassen, weiß er

doch, wie hoch die größten Musiker die Kunstgattung des Chorals von je gestellt haben. Und ist dieser Gesanglehrer dazu noch ein lebendiges Mitglied seiner Kirche, weihet er selbst seine Kunst dem Höchsten, folgt er den großen bewährten Meistern und nicht bloßen Virtuosen der Gegenwart, folgt er nicht der Mode, sondern dem echten Geschmacke, und ist er, was er sein soll, vor allem aus ein Erzieher, so wird es nicht fehlen, er wird seine Zöglinge mit Begeisterung für diesen großentheils ihrer Pflege anvertrauten Theil des Gottesdienstes erfüllen!

Die Liebe zu einer solchen edeln Sache ist an sich schon Antriebs und Lohnes genug; aber bedarf es auch noch einer andern Aufmunterung, so kann doch keine größer sein, als das Bewußtsein, auf eine so eingreifende und segensreiche Weise im Dienste der Kirche zu stehen. Und ist es nicht ein schönes Lob, nach einer Reihe von Jahren stillen und unabläßigen Wirkens von einem Lehrer sagen zu können: er hat unter andern tüchtigen Leistungen auch in unsere Kirche den schönen so viel hundertstimmigen reinen und erhebenden Kirchengesang gebracht, und so auf Geschlechter einen besseren Sinn, einen edeln Wetteifer, eine sich fortpflanzende Geschicklichkeit gepflanzt, und damit auch die Gottesdienstlichkeit der Gemeinde wesentlich gefördert!

Zu dieser Förderung sind voraus Sängerchöre erforderlich; wir reden daher ferner von deren Bildung und Leitung.

Die Gesang-Chöre.

Zur Einführung eines neuen Gesangbuchs, so wie überhaupt zur Beförderung und Veredlung des Kirchengesanges ist wirklich nichts fördernder als die Gründung von Sangvereinen, wie sie auch an vielen Orten, wo sie nicht wie hin und wieder schon früher bestanden, sogleich bei Erscheinen des neuen Gesangbuchs durch Freunde der Kirche und des Kirchengesanges zusammengebracht wurden. Glücklich der Prediger und Lehrer, die das Zutrauen und den Einfluß besitzen, daß auf ihren Wunsch sich singfähige Töchter und Frauen, Jünglinge und Männer

zusammenfinden, um Kirchengesänge einzuüben! Wenn anfangs auch nur zehn oder zwölf Personen zusammentreten und ihnen das vierstimmige Singen rein und sicher gelingt, so werden sich nach und nach schon mehrere an sie schließen: die einzelnen Sänger und Sängerinnen werden sich auch bemühen, Freunde und Freundinnen herbeizuführen, und so wurde schon hin und wieder die Erfahrung gemacht, daß um anfangs wenig zahlreiche Gesellschaften bald große Chöre sich bildeten.

Der Leiter hat sich voraus nach Sängern und Sängerinnen umzusehen, die mit reinen und sichern Tönen jede der vier Stimmen führen können. Er kann ja mit diesen, wenn es nöthig ist, besondere Vorübungen halten, damit beim Zusammensingen der Chor sich nicht durch das Einüben der einzelnen Stimmen langweile. Er wird dabei vielleicht die einzelne Stimme vorsingen oder vorspielen müssen, wenn die Sänger nicht richtig treffen, allein vorsingen nach bisheriger Weise sollte doch kein Chorleiter und kein Schullehrer. Es ist unschön und stört die Harmonie, wenn der Vorsinger eine Oktave tiefer als die Diskantstimmen mit denselben die Melodie singt; dieß kann nur Platz haben beim Einüben; aber singt auch nur Eine Diskantstimme einmal rein und fest, so soll diese den Chor oder die Schule leiten, und der Chorleiter singe Baß oder Tenor, oder achte, ohne selbst mitzusingen, auf das Ganze. Der Vorsinger nach bisheriger Weise singt auch meist noch deßwegen unschön, weil er, um sich zu behaupten und geltend zu machen, vorlaut wird und schreit und vorgreift; was Alles durchaus unterbleiben sollte. Das Einüben des Diskants und dann des Alts, des Basses und Tenors auch durch Vorsingen wird bisweilen nöthig sein, damit alle rein singen, aber zu oft darf das nicht vorkommen, auch nicht zu lang nach einander getrieben werden. Ueberhaupt wird der Leiter alles suchen theils zu beseitigen, theils abzukürzen, was die Mehrzahl der Anwesenden nothwendig langweilen müßte. Und da es Erwachsene, freiwillig und auch zu ihrer Erbauung Zusammenkommende sind, wird der Leiter in der Art seiner Leitung Alles vermeiden, was ein Schulmeistern wäre; er muß sich kurz fassen, mit Winken und Bemerkungen suchen auszureichen. Sind gar etwa Schüler

zu solchen Vereinen herbeigezogen, so lassen sich Erwachsene vor diesen nur ungern schulmeistern. Der Leiter trachte überhaupt darnach, Lust zu wecken und zu erhalten. Er wird daher auch nicht sogleich einen durchaus schulgerechten und vollkommnen Vortrag verlangen; wenn zum Anfang nur rein gesungen wird, auf stärkeres und schwächeres Singen, An- und Abschwellen des Tons u. dgl. kann dann später schon noch hingewirkt werden.

Der Chor darf auch nicht ermüdet werden durch zu langes Verweilen beim einzelnen, durch zu öfteres Wiederholen des nämlichen Chorals; er darf auch, da das Choralsingen mehr Athem erfordert als jedes andere und daher auch eher ermüdet, nicht zu lang nach einander singen; und Eine Stunde wird für eine Singübung genügen. Es ist weiter unten ein Verzeichniß mitgetheilt der leichteren und minder leichten Choräle zum stufenweisen Fortschreiten. Es paßt dasselbe aber nicht für alle Chöre; denn wo eine ziemliche Anzahl richtig treffender Sänger und Sängerinnen zusammen kommen, werden sie, einige Ausnahmen abgerechnet, jeden Choral vornehmen und alsobald rein singen können.

Die vier Stimmen müssen verhältnißmäßig besetzt sein, am zahlreichsten der Diskant und Baß, wie er sich auch in der Regel von selbst so zusammenfindet; etwas minder stark als der Diskant der Alt und am mindesten der Tenor. Gute Tenoristen sind selten, aber klingende, leicht in die Höhe gehende Brusttöne derselben haben eine so eigenthümliche und durchdringende Kraft, daß wenige solcher Tenoristen für einen größern Chor genügen. Männer aber, welche nicht leicht in die Höhe singen, und die z. B. e und f nicht ohne Anstrengung und nicht klingend von der Brust weg hervorbringen, thun besser, sich zu den Bassisten zu stellen.

Wäre in einem kleinen Verein oder in einer Schule gar keine Tenorstimme vorhanden, so ist es besser, sie werde gar nicht gesungen als etwa von einer ungebrochenen Stimme. Es ist eine nur zu weitverbreitete üble Gewohnheit, daß in vielen Kirchen bisher die Tenorstimme von Frauen und Töch-

tern gesungen wurde. Dieß kam auch daher, daß in den alten Goudimelschen Psalmen die Melodie bisweilen wirklich im Tenor liegt. Wie denn überhaupt die meist dreistimmige Harmonisierung dieser auch die Septime entbehrenden, synkopierten, alten Psalmen viele Sonderbarkeiten hatte. Wenn nun aber auch unser neues Gesangbuch in dieser Unart gesungen würde, daß ungebrochene Stimmen der Knaben und Mädchen, Frauen und Töchter den Tenor sängen, so wäre das Regelwidrige um so auffallender und widerwärtiger. Denn die Melodiestimme, der Diskant, muß vorherrschen; singen aber ungebrochene Stimmen auch den Tenor, so singen sie über den Alt und Diskant, denen er untergeordnet sein sollte, hinauf, und der Tenor, der eine bloße Begleitstimme ist, drängt sich vor und hinauf und über alles hinaus und will die Melodiestimme sein. Das ist eine Verkehrung des harmonischen Verhältnisses und entstellt den vierstimmigen Gesang gänzlich. Die Diskantisten wollen sich so von den Tenorsingenden Frauen nicht übertönen lassen und so entsteht ein Wetteifern im Starksingen, das endlich in Geschrei ausartet; denn die Frauen und Töchter, die Tenor singen, thun es meist aus Eitelkeit und strengen sich dann um so mehr an, um ja recht vorlaut zu bleiben. Und so konnte man in Kirchen kommen, wo fast alle Frauen den Tenor sangen und dann die Männer den Diskant und niemand Alt und Baß, was dann einen Gesang gab, so unschön und unnatürlich er nur sein konnte. Es wäre gar nicht nöthig, von der natürlichen Unterordnung des Alts, Tenors und Basses unter den Diskant zu reden, wenn dieses Tenorsingen der ungebrochenen Stimmen nicht eine so allgemeine Unart wäre. Allein es begegnet nicht selten, daß wir jetzt noch in Volksschulen Choral singen hören, wo Mädchen oder Knaben mit ungebrochener Stimme den Tenor übernehmen müssen, weil der Lehrer meint, dieser Tenor müsse unerläßlich und wäre es auch regelwidrig, gesungen sein. Allein möchten sich's doch solche Lehrer gesagt sein lassen: Viel besser gar kein Tenor als ein von ungebrochnen Stimmen gesungener!

Ein anderer Uebelstand, der gehoben werden muß, ist der, daß gewöhnlich Frauen und Töchter nur ungerne Alt singen. Der Chorleiter suche doch, das Vorurtheil, als ob diese Stimme

minder schön, minder wichtig und nothwendig sei, zu beseitigen; er zeige, wie ein Theil der ungebrochenen Stimmen wegen ihrer besondern Tiefe eben den Alt singen müssen; er mache auf die schöne Wirkung aufmerksam, wo in einem Verein der Alt kräftig sich hören läßt und stelle zu dieser Stimme die Frauen und Töchter, die ohne Höhe ihre ganz besondere Kraft haben von a bis a in welcher Oktave sich in unserm Gesangbuch der Alt bewegt. Für diese Altstimme sollte freilich die Schule die tiefer singenden Mädchen vorbilden. Dagegen zeigt sich in mancher Schule der Uebelstand, daß alle Mädchen Diskant und alle Knaben Alt singen. Nun wird freilich immer die Hälfte der Knaben nur zum Alt gestellt werden können, aber sie werden einst alle entweder Bassisten oder Tenoristen und können dann den Alt in der Kirche nicht mehr singen*). Haben dann keine Mädchen den Alt eingeübt, so wird diese Stimme in der Gemeinde eben gänzlich mangeln. Singen dagegen die Mädchen mit tiefer Stimme von Jugend auf den Alt, so bleiben sie dann bei demselben, auch wenn sie erwachsen sind.

Ein dritter Uebelstand, der entfernt werden soll, ist der, daß viele Männer gewohnt sind, den Diskant zu singen: so läuft dann die Melodiestimme in Oktaven, dem Choral mangelt der Grundton, die volle Vierstimmigkeit wird vermißt und auch auf diese Weise die wirkliche Diskantstimme verleitet, ja, um vorherrschend zu sein, wie sie soll, fast genöthigt, übermäßig stark und schreiend zu singen.

Der Leiter ersuche daher unter angemessener, kurzer Belehrung solche Männer, welche bisher gewohnt waren, den Diskant zu singen, sich zum Baß oder Tenor zu bequemen und stelle sie, damit sie diesen Ton zu halten sich angewöhnen, mitten unter die Bassisten und Tenoristen hinein. Wollen Lehrerkonferenzen und Männerchöre diese Choräle singen, so müssen sie für den Diskant und Alt ungebrochene Stimmen, Knaben und Töchter

*) Werden aber den Baß oder Tenor um so leichter lernen, wenn sie als Altisten schon gewöhnt waren, selbstständig fortzuschreiten.

herbeiziehen oder dafür sorgen, daß ihnen der Choral in die enge Harmonie umgeschrieben werde; sonst singt der Männerchor die Harmonie in einer unschönen und verunstaltenden Verkehrung, so, daß der Tenor über die Melodiestimme des Diskants und der Alt unter den Baß tritt. Die Hauptchoräle sind großen Theils schon von bewährten Meistern in die enge Harmonie gesetzt, wie z. B. mehrere von Bernhard Klein, das ganze Gesangbuch des Großherzogthums Baden ist von den Brüdern Gersbach für Seminarien und Männerchöre eng harmonisiert; dergleichen Werke haben die Lehrerkonferenzen zu benützen, bis etwa mit der Zeit unser Gesangbuch besonders zum Unterricht im Seminarium auch in die enge Harmonie gebracht ist.

Noch ein Umstand, dem der Chorleiter zumal in Landgemeinden begegnen muß, ist der, daß die Frauen und Töchter von dem Singen der Volkslieder her sich angewöhnt haben, mit übermäßig hoher, unnatürlich gedrückter, näselnder Stimme zu singen. Hier muß freilich die Schule durch Angewöhnung eines schönen und reinen und wahrhaft menschlichen Tons die Hauptsache thun. Aber daß selber Erwachsene unter gehöriger und freundlicher Leitung jenes näselnde Singen gänzlich lassen, lehrt die Erfahrung.

Hat der Chorleiter nur auch vier gesunde reine und kräftige Stimmen, so lasse er etwa durch diese einen Choral seinem Vereine regelrecht und mit gehörigem Ausdrucke vorsingen, und es wird die Schönheit dieses Vortrags bald gefühlt und nachgeahmt werden. So könnte denn auch ein zahlreicherer Sängerchor der Gemeinde bisweilen vorsingen, damit diese lerne, wie gesungen werden soll. An einigen Orten hat der Sängerchor im Gottesdienst immer seinen besondern Platz entweder im Chor oder auf der Emporkirche und seine Gegenwart leitet und trägt den Gemeindegesang; seine Mitwirkung ist besonders erwünscht während der Feier des heil. Abendmahls, zur Abwechslung auch mit dem Gemeindegesang, zu Antiphonieen, so wie überhaupt an besondern Kirchenfeierlichkeiten.

Bei fortgesetzten Uebungen und wachsender Fertigkeit wird der Leiter den Chor nach und nach zu einem seelenvollen Gesange

anleiten und ihm vorschreiben, wo er mehr oder minder stark, an- oder abschwellend und leise zu singen, mehr oder minder lang auszuhalten hat. Auf diese Weise kommt Licht und Schatten und Färbung in die Zeichnung und sie wird zum Gemälde. Wir wollen darüber weiter unten Näheres mittheilen. Eine ganze Gemeinde kann dergleichen nicht mit Einem Mal, aber wenn ein geübter Chor derselben in solcher Weise vorsingt, so erhält sie Sinn für den schönen Ausdruck, sie versteht denselben, ahmt ihn nach, und er wird allmälig zur Fertigkeit. Es giebt wirklich Gemeinden, wo bei sorgfältiger Pflege des Gesangs in Schulen und Vereinen auch die Kirchgemeinde einen so schönen Vortrag des Chorals gewann, daß sie, ohne daß es jedesmal vorgeschrieben oder angedeutet werden muß, nach den Forderungen der Melodie und des Textes bald mit aller Kraft, dann mit gemäßigter und eben so wieder mit leiser Stimme singen. Es ist außerordentlich, wie viel schöner dadurch jeder Gesang und also auch der Choral wird. Deutlich fühlt es sich dann, daß alle wie aus Einer Seele mit der gleichen Bewegung und Rührung singen, was für jeden auch nur einigermaßen Empfänglichen doppelt rührend und ergreifend ist. Und nicht wenig trägt zu diesem tiefen Ergriffensein bei, daß wir bei einem solchen abgemessenen Vortrage mit Freuden wahrnehmen, wie sich eine große Volksmenge mäßigt und beherrscht und so ihre Kraft wie veredelt, so auch vermehrt, entgegen einem ungezügelten Wesen der Leidenschaft, wo das bloß Sinnliche und Thierische aus dem Menschen herausbricht, der Gesang zum wilden Geschrei wird und die Masse als ein schreckliches, oft wie besessenes Ungethüm erscheint.

Zu einem edeln Vortrag gehört dann auch das deutliche Aussprechen des Worts; hiebei muß vorausgesetzt werden, daß die Singenden den Text des Liedes so wohl oder noch besser kennen als die Musik, daß sie ihn durchgefühlt, sich zu eigen gemacht haben und auswendig wissen, und so werden sie das Wort mit Lust, mit der Freude der Ueberzeugung laut werden lassen, gleich als wollte jeder sagen: das ist die Wahrheit, die mich so oft schon erquickt hat, das ist auch mir ein Wort des Lebens. So wird dann auch der Text das Eine Wort aus

aller Mund und Herz, und das Singen des Chorals ein offenes, einstimmiges, Alle ergreifendes und umfassendes Glaubensbekenntniß.

Im Gefühl der Gemeinsamkeit liegt eben eine besondere Kraft der öffentlichen Erbauung und des Gottesdienstes; und so sehr uns ein Kirchenlied, das wir für uns zu Hause singen und spielen, erbauen kann, — sein eigenthümliches Leben, seine Macht und Größe erhält es erst in der Kirche, wenn es von der ganzen Gemeinde gesungen wird. Da werden wir von der Masse des Tones, von der Gewalt des von allen gefühlten und aus innigem Herzen quellenden Wortes wie gedemüthigt so auch wieder erhoben und bewußt und theilhaft aller der Segnungen der Kirche, der wir angehören.

All dieß kann der Gemeinde erst recht bemerkbar und fühlbar gemacht werden durch große Gesangaufführungen. Wir wollen daher auch über diese die Hauptsachen mittheilen.

Die Gesang-Aufführungen.

Die Männerchöre sind bekannt; sie wurden auch in der Absicht gestiftet, wie den Volksgesang im Allgemeinen so auch den Kirchengesang im Besondern zu heben und zu veredeln. In so fern die Männer in ihren Singvereinen überhaupt besser singen lernen, wird auch durch sie der Kirchengesang befördert, in wie weit sie selbst nämlich kirchlich sind. Allein um unsern protestantischen Kirchengesang zu fördern, sind auch gemischte Singvereine und durch Zusammentritt vieler derselben Choral-Aufführungen erforderlich. Dieß geschah auch schon bei uns, indem etwa die obern Klassen der Schulen eines Bezirks unter ihren Schul-Inspektoren und Lehrern sich an einem Sonntag-Nachmittag in einer Kirche zusammenfanden und die in den Lehrerkonferenzen bezeichneten und dann in den Schulen eingeübten Choräle miteinander sangen. Eine solche Gesangaufführung hatte u. a. im Sommer 1844 in der Kirche zu Suhr statt, und war als ein erster Versuch erfreulich und ermunternd; auch schlossen sich dort schon eine Anzahl erwachsener Töchter und jüngere Männer an. Allein eben diese sollten in allen

Gemeinden zu Gesanggesellschaften zusammentreten, nach Verabredung eine Anzahl Choräle einüben und dann in einem Gesammt-Vereine dieselben in möglichst vollkommenen Vortrage das Volk hören lassen. Eine solche Gesangaufführung von mehr als 700 erwachsenen Sängern und Sängerinnen hatte im Sommer 1845 im Kanton Zürich in der Kirche zu Stadel im Amte Regensberg unter der Leitung des, um dem Volks- und Kirchengesang sehr verdienten Herrn Pfarrer German von Otelfingen Statt. Sie sangen lauter Choräle, auch einige aus dem N. Aarg. Gesangbuch u. a. 144, 165, 348; und zwar sangen sie durchaus vierstimmig, in gehöriger Unterordnung des Alts, Tenors und Basses unter den Diskant, so daß dieser vorherrschte, der Alt von etwa 200 Töchtern gesungen sich noch sehr kräftig hören ließ, nicht minder der Baß auch etwa von 200 Männern, und der Tenor von etwa 100 Stimmen gerade im rechten Verhältniß der Stärke noch heraus gehört wurde. Durchweg wurde rein und frisch gesungen mit deutlichem und verständlichem Ausdruck des Wortes und mit allen den Abstufungen des stärkeren und schwächeren Tons, wie ihn Text und Weise erforderten und wie nach Angabe des geschickten Leiters die Chöre eingeübt waren. Der Gesang war weitaus schöner als selbst ein ausgezeichnetes Orgelspiel, ja die Orgel wurde nicht im geringsten vermißt; das Begleit derselben hätte wahrlich den Eindruck dieses Volksgesangs eher geschwächt denn erhöhet. Ein eitler Organist, der mit gedankenlosen Fingerübungen den Musikfreund ärgert und Niemand erbaut und der sein Spiel dem Gemeindegesang und dem Choral nicht weiß weder unterzuordnen noch anzupassen, hätte hier lernen können, daß man einer Orgel gar nicht bedarf, und daß der Choral ohne irgend ein Vor-, Zwischen- und Nachspiel gesungen, wie er vom Componisten gedichtet ist, die einzig wahre und die schönste Form ist, und daß die Einfachheit und Größe des Chorals keiner Verzierung bedarf und keine duldet und diese sehr leicht zur Verschnörkelung wird.

Außerordentlich erschütternd war hier die Gewalt der ganzen Tonmasse, überwältigend der seelenvolle, abgemessene Vortrag, überaus rührend, wenn alle, wo es das Wort und die

Melodie erheischte, wieder sanft sangen oder leise und verhallend. Und doch waren alle diese Sänger und Sängerinnen keine Musiker, sondern schlichte Landleute und ihre Leiter die Lehrer der Volksschulen. Diese aber hatten sich alle vorher mit ihrem Vorsteher verständigt, und unter seiner Leitung zuerst die Choräle und ihren Vortrag eingeübt. Er selbst dann hatte die einzelnen Vereine besucht und es erreicht, daß allenthalben gleichförmig gesungen wurde. So kam jene Gesangaufführung zu Stande, die im Großen zeigte, zu was für einer Schönheit der protestantische Kirchengesang, dieser so wesentliche und herrliche Theil unsers Gottesdienstes gehoben werden kann, zu was für einer Kraft der Demüthigung und der Erbauung, zu was für einer Fülle der erhabensten Empfindungen, der seligsten Genüsse, zu was für einer unvergleichlichen Zierde der Kirche, zu was für einer Veredlung und Einigung der Gemeinde selbst. Hier wurde wieder bewiesen, wie die evangelische Kirche an ihrem geistlichen Liede und Choral einen unerschöpflichen Schatz besitze, wo die Gemeinden wie die Einzelnen immer wieder Altes und Neues hervornehmen können zu einem frischen Genuß und Labsal.

Was nun in einer Gegend des Vaterlandes möglich war, ist es wol auch in einer andern; überall sind ja Schulen und in allen diesen auch Gesangunterricht. Und gerade die Gesangvereine zu Förderung des Kirchengesanges helfen auch dazu, daß das für denselben in den Schulen Erlernte nicht vergessen, sondern fortgesetzt und vermehrt und auch damit der kirchliche Sinn erfrischt und gehoben werde. Besonders ist es nothwendig, daß in solche Gesangvereine die der Schule eben entlassenen confirmierten Jünglinge aufgenommen werden und nun Baß oder Tenor singen lernen, wie sie früher bei ungebrochener Stimme Diskant oder Alt sangen.

Die Anregung zur Bildung solcher Gesangvereine geht am natürlichsten von den Herren Pfarrern aus, von Schul-Inspektoren, Lehrern und Lehrerkonferenzen; und ist nur erst an einigen Orten der Anfang gemacht, so erwacht leicht eine edle Nacheiferung, zumal bekannt wird, zu was für einem Zwecke namentlich man eine Reihe von Chorälen einüben wolle.

Was die Gesangaufführung selbst betrifft, so wird es nach den gemachten Erfahrungen zweckmäßig sein, daß nicht in einem fort der ganze Chor singe, sondern daß man ihn in zwei Halbchöre theile, die bald zusammensingen, bald strofenweise und wie in Antiphonien sich antworten: die Wirkung des Ganzen wird so beim jedesmaligen Eintritt desselben wieder größer; auch gewinnt die eine Hälfte wieder etwas Ruhe, um nachher desto frischer zu singen, da das anhaltende Choralsingen leicht ermüdet und die Stimmen fallen macht, zumal jede große Aufführung eine vorangehende Probe erfordert.

Es ist, um der Aufführung die gehörige Feierlichkeit zu geben und um Alles bloß Schauspielmäßige fern zu halten, nothwendig, daß sie, in der Kirche abgehalten, auch kirchlichen Ernst habe, damit, was sie erzielt, Andacht und Erbauung auch wirklich erweckt werden kann. Dieß wird gewöhnlich gestört und großentheils vereitelt durch das Gedränge der Zuhörer, durch ihr Geräusch verursachendes Kommen und Gehen während der Aufführung, durch das Stehen auf die Bänke u. dgl.; hat doch auch schon die Zuhörerschaft um die nothwendige Ruhe müssen ersucht werden. Diese Störungen würden wahrscheinlich nicht eintreten, wenn die Zuhörer von den Festordnern an ihre Plätze und zum ordentlichen Platznehmen geleitet würden, wenn ein Geistlicher zur Eröffnung ein angemessenes Wort spräche und auch während des Zwischenaktes ein wenn auch nur kurzer Vortrag, und so überhaupt die ganze Festlichkeit gottesdienstlich gehalten würde. Dann nur erscheint der Choral, wie er wirklich sich darstellen will, als ein Theil des Gottesdienstes und als Musterbild wie dieser Theil des Cultus beschaffen sein sollte; nur so werden die Kirchenlieder angehört, wie sie sollen, und die Andacht der Zuhörer ist auch für die Sänger erhebend.

Es versteht sich von selbst, daß alle übrigen Festanordnungen dem Zwecke der Gesangaufführung angemessen seien, damit nicht ein weltlicher Schluß des Tages die gottesdienstliche Feier verhöhne und deren Eindrücke gänzlich verwische. Finden sich genug Erwachsene für eine solche Gesangaufführung zusammen, so ist es schon um Raum zu gewinnen räthlich, die

Schülerklassen nicht zuzuziehen, und mit denselben eigene Vereinigungen zu halten oder doch zu den Erwachsenen nur die obersten Klassen und die besseren Sänger treten zu lassen.

Zwar von der Schule muß die Hauptsache für den Kirchengesang geschehen, und es wird daher nicht überflüssig sein, auch in Beziehung auf diese einige Erfahrungen mitzutheilen.

Der Gesangunterricht in der Schule.

Wenn die Singklassen die Tonleiter und die gewöhnlichen Intervalle nach den Vorzeichnungen der einfacheren Tonarten singen können, so sind sie auch im Stande die leichteren Choräle einzuüben.

Es folgt hier ein Verzeichniß derselben nach der Stufenfolge ihrer mindern oder größern Schwierigkeiten und ihren verschiedenen Tonarten. Die lateinischen Buchstaben bezeichnen die Tonarten, ein * bei der Zahl einen alten Psalm, ein m die Molltonart.

Leichtere Lieder sind: C. 1. G. 4. 2. 25.* 44.* 38.* 66. 314. 13. 14. D. 21. A. 56. 29. 67. 183. E. 336. F. 307. 23. B. 15. 310. 18. 49.*

Etwas minder leichte Lieder sind: C. 225. 276. 76. 138. 291. 171. G. 132. 48. 68. 214. 168. 259. 300. 92. 7.* 47.* 177.* 81. 85. 117. 269. 260. 320. 5. D. 27.* 31.* 113.* 205. 348. A. 59. 129. 43. 52.* 152. 100. E. 10. 209. 312. F. 24.* 216. 75. 165. 322. B. 199. 341. 144. Es. 101. 8.* 178. 125. 360. 324. 218. 89. 109. 169.

Schwierigere Lieder sind: C. 82. 70.m 241.m G. 55.* D. 346. 102.* 292. 121. 105. 160. A. 22. 195. 158. F. 244. 229. 332. 354.m B. 57.m 110. 114.m 104.m 42.*m 46.*m 277. Es. 34.* As. 328. 279.

Haben die Klassen in den Singstunden bereits einige Choräle gelernt, so wäre es in vielen Beziehungen schön und gut, die Schule würde jeden Morgen mit einem solchen Gesang begonnen. Von Zeitverlust kann dabei nicht die Rede sein, denn das Absingen eines Chorals erfordert bloß etliche Minuten; allein gewonnen wird damit sehr viel. Erstens, wenn die

Frühlerchen ihren Schöpfer loben, so soll das Menschenkind, dem die Stimme gegeben ist, auch nicht schweigen; das Kind bringt also jeden Morgen seinem Erhalter Anbetung und Dank und singt z. B. aus 307:

Du willst ein Opfer haben,
Hier bring ich meine Gaben,
Die du mir schenkest wieder;
Mein Herz und meine Lieder.

Es ist gewiß, daß Lehrer und Schüler durch einen solchen, wenn auch noch so kurzen Gesang am ehesten in die rechte heitere Stimmung versetzt werden. Gehört dieses tägliche Singen nicht eigentlich zum Lernen, obschon es auch den Gesangunterricht fördern wird, so gehört es doch wie das Schulgebet zur Erziehung, und diese ist wahrlich eben so wichtig, ja viel wichtiger als das Lernen. Das Gute wollen, können und thun, ist unendlich mehr werth als Vieles wissen. Das Kind muß, wenn es zur Religiosität soll erzogen werden, hauptsächlich religiöse Eindrücke erhalten. Täglich muß der Thau des Himmels der zarten Pflanze Gedeihen geben. Und es fehlt sich nicht, die tägliche Erhebung des kindlichen Herzens im Gebet und Lobgesang befördert die Richtung des Sinnes zu Gott und hilft diese einzig wahre Bestimmung der Menschen erreichen. Zudem erhält so das Kind unauslöschliche, segensreiche Eindrücke. Wer erinnert sich nicht gerne jener frommen Lieder, die wir in der Kindheit in Schule, Kirche und Haus gesungen? Und sind diese Erinnerungen nicht selig, sind sie oft nicht auch die besten Warnungen, Ermunterungen, Trösterinnen? Ringen wir nicht nach jenem Kinderglauben, der uns noch in jenen Weisen lebt und daraus so lieblich entgegentönt, und fühlen wir nicht oft auch in dieser Beziehung die Wahrheit des Wortes: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 18, 3.

Auch weiß ja jeder Lehrer, wie nothwendig und fördernd in jedem Fache die tägliche Uebung ist, und daß nur unermüdliche Wiederholung die Hauptsachen jeden Unterrichtes unver-

geßlich macht; und so sollte sich das tägliche Singen eines Chorals mit dem täglichen Lesen in der heiligen Schrift verbinden.

Der Lehrer in einer christlichen Schule wird das Lesen der biblischen Erzählungen und der heiligen Schrift auch in Verbindung halten mit dem christlichen Kirchenjahr und so die Schule mit der Kirche, und zu deren Festen auch in der Schule eine Vorfeier halten, dazu giebt ihm eben auch das Gesangbuch reichen Stoff; und wie die Schulkinder mit frommen Liedern Morgen und Abend feiern, den Wechsel der Jahreszeiten, so werden sie gewiß mit inniger Freude auch in der Schule die Weihnachts-, Oster- und Pfingstlieder anstimmen. So kommen sie denn auch damit vorbereitet in die Kirche, mischen ihre Stimmen in den Festgesang der Gemeinde, oder halten in Unterweisungen und Kinderlehren ihren eigenen Kinder-Gottesdienst auch in geistlichen Liedern und Lobgesängen.

Auf diese Weise wird dann der evangelische Choral auch bei uns nach und nach zum Volksgesang und jeder wird, wie das durch ganz Deutschland fast Jedermann kann, die Haupt-Choräle auswendig wissen und wo sie nur angehoben werden, in dieselben einstimmen können. Wie sehr dieß den Kirchengesang heben wird, ist einleuchtend. Hat dazu noch die Jugend die Notenschrift fertig lesen lernen, und können sie die Weisen selber auch in einer untern wie in der Altstimme fast auswendig, so werden sie, da ihnen das mechanische Lesen und Treffen der Noten keinerlei Schwierigkeit mehr macht, die Andacht ungetheilter dem Worte widmen und also singend in der That beten.

Mit diesem täglichen Singen eines der frommen Lieder in der Schule sollte denn natürlich auch das Auswendiglernen ihrer Texte verbunden sein. Es wird sich zwar durch das Singen auch das Wort einprägen, und schon deßwegen muß nicht immer nur die erste Strofe gesungen werden, allein die Hauptlieder der evangelischen Kirche sollen ihrem ganzen Inhalte nach jedem Kirchgenossen geläufig sein und das aus vielen Gründen. Es ist in denselben in behaltbarer leicht erinnerlicher Form auch das Evangelium enthalten und zugleich die Freude über dasselbe und sein Segen, wie er sich in der Demüthigung und Er-

hebung des Gemüthes in frommen Seelen geoffenbart hat. Es sind die Lieder gleichsam Erlebnisse des Evangeliums. Auch sie sind Perlen; mit den Perlen des biblischen Wortes und des geistlichen Liedes soll sich Sinn und Herz der Jugend bereichern und schmücken; was Edleres können sie aus ihrem Munde hören lassen? Schönes erzeugt Schönes; ein frommes Lied weckt fromme Gedanken. Diese frommen Lieder müssen früh in der Jugend einen Abscheu erwecken gegen so viele nicht nur unschöne, sondern abscheuliche und heillose Lieder der bloß thierischen Lust. Nur in der Jugend lernt man leicht, fest, unvergeßlich; mit den auswendiggelernten Liedern soll die Jugend ein lebendiges Andachtsbuch mit in's Leben nehmen; der Spruch auch des Liedes soll ihr zum Sprüch-, zum Trost- und Mahnwort werden; kommen auch hin und wieder Strofen vor, die sie nicht ganz verstehen, sie werden doch die tiefere Wahrheit derselben ahnen und fühlen und das Leben wird ihnen Alles nach und nach erklären. Wenn das Kind überhaupt nichts lernen sollte, als was es durch und durch begriffe, so hätte es sehr bald ausgelernt. Das Leben giebt uns überhaupt Vieles zu lernen und prägt es uns tief ein, ohne daß wir es gerade verstehen; wir erhalten immer neue Aufgaben, die zu lösen wir arbeiten müssen, und so lernen wir eben nie aus. Dem Kinde Alles und Jedes erklären und begreiflich zu machen suchen, ihm alles Tiefe, Bewundernswürdige fern halten, heißt es bloß verständig d. h. sehr unverständig und einseitig bilden. Flachköpfigkeit und Herzlosigkeit sind meist beisammen, so wie Abgefeimtheit und Stumpfsinn. Und es giebt keinen lückenhafteren, unvollständigeren, vom Ziele ferner bleibenden Unterricht als der übelverstandene sogenannte lückenlose und alles übertriebene Elementarisieren. Nein, lassen wir nur die Kinder unsere Kernlieder auswendig lernen, so bringen sie auch einen Kern guter Seelenspeise in's Leben, so werden sie selber kernhaft. Die sogenannten Kinderlieder nehmen sie nicht in's Leben. Ihr lehrt sie auch Aufgaben rechnen, die weit über ihren Lebenskreis hinausgehen. Ihr unterrichtet sie über die Pflichten des Bürgers, deren Ernst und Nothwendigkeit sie auch noch nicht ganz einsehen. Ja, sie sollten u. a. im neuen Testament wenigstens auch die Berg-

predigt auswendig lernen und ebenso die andern Hauptlehren des Herrn, u. a. auch seine Gleichnißreden, auswendig wissen, und doch verstehen sie das Alles nur theilweise. Und wer von uns Erwachsenen versteht es ganz und gar? Im Reich des Glaubens sind wir alle Kinder. Die Kinder kommen alle noch in die Schule des Lebens, wo sie die Wahrheit so manches Bibelspruches, so manchen Liederverses werden gründlich verstehen lernen, und aus voller Ueberzeugung etwa singen und sagen: was Gott thut, das ist wohlgethan; oder: wer nur den lieben Gott läßt walten; oder: in allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen u. s. w. Diese Lieder sind ihnen dann um so mehr Trost und Erhebung, je theurer sie ihnen von Kindheit auf gewesen sind; denn an Fremden erbaut man sich nicht so leicht. Ein solches Lied ist ein erprobter Führer durch's Leben, der uns zuerst durch seine Vertrauen erweckende Freundlichkeit anzog und dessen Lebensweisheit wir erst im Fortgange selber erfahren.

Dieß Auswendiglernen geistlicher Lieder gehörte auch von je zu den Schulaufgaben. Vor Erscheinung unsers neuen Gesangbuches wurden in vielen Schulen meist Gellerts Oden und Lieder gelernt, deßhalb sowie ihrer wirklichen Vortrefflichkeit wegen sind auch so viele derselben in unser Gesangbuch aufgenommen, und eine Auswahl von diesen kann und soll daher immer noch dem Gedächtniß eingeprägt werden; allein die deutsch-evangelische Kirche hat, wie das Gesangbuch nun jedermann zeigt, der nicht Gelegenheit hatte sich darüber selbst zu unterrichten, sehr viele Lieder, die noch weit schöner sind als die Gellert'schen. Die Jugend soll daher auch u. a. die Hauptlieder auswendig wissen eines G e r h a r d, den der ein Jahrhundert später lebende Gellert offenbar zum Muster genommen, aber ihn freilich weder an Glaubensfreudigkeit, weder an Tiefe noch Anmuth erreicht hat.

Ueberhaupt ist es zu wünschen, daß auch unsere Gemeinden nach und nach und eben besonders durch das Auswendiglernen in den Schulen diejenigen Lieder inne haben, die durch die ganze deutsche Kirche zu Volksgesängen geworden sind, wie u. a. unser 2. Nun danket alle Gott, 5. Lobe den Herrn,

160. Eine feste Burg, 225. Wer nur den lieben Gott, und so viele andere.

In mancher Schule wurden bisher alle 54 Oden und Lieder Gellerts auswendig gelernt, darunter sind nun auch längere und schwierige Lehrgedichte, die eigentlich weder gesungen werden können, noch auswendig gelernt werden sollten; es wird daher wol schwerlich zu viel sein, wenn man nun von der Schule wünscht, es möchten in derselben von der Jugend 40 bis 50 der für sie passenden Lieder des Gesangbuches dem Gedächtniß eingeprägt werden. Der verständige Lehrer wird schon dafür sorgen, daß es kein mechanisches Auswendiglernen werde; er wird vorher die Lieder richtig lesen lassen und sie, so weit die Kinder sie fassen können, erklären. Doch hüte er sich wohl, etwa durch ausschließlich sprachliche oder grammatikalische Bemerkungen die Schüler von dem Inhalt heraus auf die äußerste Oberfläche der Form abzubringen. Dieses Erklären bloß der Wort- und Satzformen führt wahrlich nicht in die Schrift hinein, sondern aus derselben heraus und von derselben ab. Die Blume in ihrer Schönheit, in ihrem Schmelz und Wohlgeruch braucht gar nicht erklärt zu werden, sie erklärt und empfiehlt sich von selbst. Beim Erklären des Schönen kann man leicht zu viel thun und es braucht Erfahrung und Uebung hier Maß zu halten und das Richtige zu treffen. Giebt es doch Formenmenschen: sie lesen in allen Büchern nur ihre Grammatik. Der Lehrer wird ferner dem Kind nicht größere und ganz neue Lieder auf einmal aufgeben, sondern je nach der Länge der Strofen zwei oder drei derselben zu einer Gedächtniß-Aufgabe machen; er wird ebenso, was auch hier eine Hauptsache ist, das Gelernte oft und oft wiederholen, damit nicht, was im ersten Jahre gelernt wurde, im zweiten wieder vergessen werde.

Da hier keinerlei Vorschrift, sondern nur ein guter Rath gegeben werden kann, so würden nach gemachten Erfahrungen in einem ersten Lehrgange folgende Lieder zum Auswendiglernen passend sein, 2. 3. 4. 5. 6. 21. 97. 286. 288. 289. 307. 311; im zweiten Lehrgange: 11. 18. 31. 48. 57. 60. 186. 194. 199. 202. 225. 259. 314. 336; im dritten Lehrgange:

13. 22. 23. 52. 56. 67. 75. 117. 148. 160. 202. 224. 228. 312. 320. 341; im vierten Lehrgange: 10. 19. 81. 84. 100. 105. 121. 125. 127. 222. 228. 248. 300. 346. 355, mit steter Wiederholung des in den früheren Lehrgängen Erlernten.

Neben diesen vorgeschlagenen Liedern ist freilich noch manches zum Auswendiglernen eben so empfehlenswerthe, das denn aber vom Confirmations-Unterricht berücksichtigt werden könnte.

Ueber die Art und Weise, wie die Lieder schon in der Schule müssen gesungen und eingeübt werden, wäre hier freilich noch Manches zu sagen. Die Hauptsache aber muß der Lehrer im Seminarium lernen und wird es schon wissen und können, in so fern er einen guten Gesangunterricht zu ertheilen im Stande ist. Es sei daher nur der freilich Alles umfassende Wunsch ausgesprochen: möchten doch in allen Schulen die Choräle **rein** und mit **Empfindung** gesungen werden! Der unterrichtete Lehrer wird u. a. wissen, daß bei übergehenden und vermittelnden scheinbaren Disharmonien die Leittöne mit einem Nachdruck müssen hervorgehoben sein; er wird auch bei seltneren oder nicht ganz leicht zu treffenden Intervallen eine Stimme auf die andere ihr unmittelbar vorher den Ton angebende aufmerksam machen; er wird die untergeordneten Stimmen, da wo sie, während der Diskant in die Tiefe geht, in die Höhe steigen, wie z. B. in 348 Baß, S. 638, 3 Z. v. u. S. 658. Baß, 3 Z. 2. Takt. S. 40 Baß, 2 Z. 3, 4 u. 5. Takt. S. 84 Baß, 2 Z. 3 u. 5 Takt — anhalten, nicht allzuvorlaut zu werden und nicht den Diskant zu verdecken u. s. w.

Zur Reinheit hilft auch, daß immer in der gleichen Höhe angestimmt werde; der Lehrer bediene sich daher der Tongabel oder der Tonpfeife. Er lasse auch die schwächeren noch unrein singenden Schüler nicht vorlaut sein und sie mehr noch zuhören als mitsingen; auch dieses Zuhören und Nachlesen des Gesungenen mitten unter den Singenden bildet das Gehör; und mancher hat, von der Masse der Singenden und ihrem eindringenden Tone an- und aufgeregt, nach und nach doch rein lernen singen, der es, allein unterrichtet, vielleicht nie erlernt hätte. Gut ist es, wenn die bessern Stimmen so vertheilt sind, daß sie ihre Umgebung leiten können.

Der Lehrer stimme jedes Mal den Grundton an und gewöhne die vier Stimmen oder in der Schule, wo er meist nur zwei hat, den Diskant und Alt, ihre Anfangsnote anzugeben, damit so der Akkord vernommen, und dann zugleich von allen miteinander der Choral angehoben werde, und so die Unart verschwinde, in der die einen erst mit der sechsten und siebenten Note oder noch später sich hören lassen. Es werde streng im Takte gesungen, ohne daß der Lehrer deßwegen immer fort Takt schlage; denn ist einmal ein Gesangchor im gehörigen Gang und in der rechten Bewegung, so nützt das Taktschlagen meist nichts mehr, es achtet auch Niemand mehr darauf. Der Choral muß in der Regel langsam gesungen werden, einige Festlieder so wie Lieder im Dreiviertel-Takt, z. B. 82. 144. 312 erfordern eine um etwas weniges lebhaftere Bewegung. Maßgabe hiebei ist die der Charakter der Melodie und der Inhalt des Liedes.

Durch beides muß auch die An- und Abschwellung der Stimme, das Stark- und Leisesingen bestimmt werden. Es läßt sich dieß über den Stimmen mit den gewöhnlichen dynamischen Zeichen nicht leicht angeben, da der Ausdruck nach dem verschiedenen Inhalt der Strofen sich ändern muß. Im Ganzen gilt die Regel, da auch im Tongemälde Licht und Schatten ist, daß dieses vom Singenden hervorgehoben werden muß. So wird z. B. im Liede 1 mit mittlerer Stimme angehoben, das zweite Glied mit etwas stärkerer gesungen, das Heilig Heilig aber mit voller Kraft ertönen müssen. Im Liede 2 wird kräftig angefangen, und das zweite Glied schwächer gesungen; nach dem Wiederholungszeichen mit mittlerer, dann mit wachsender und gegen den Schluß wieder mit sanfter Stimme, in 14. 310. 336 wird das letzte Glied wohl piano müssen gesungen sein; dieses sanfte und leise Singen einer ganzen Gemeinde an den passenden Stellen ist sehr schön und ergreifend. Lieder der Demüthigung, wie 42. 46. 70 oder die tieferen Empfindungen des Flehens, der Versenkung, wie 100. 114. 169, erfordern durchweg einen sanfteren Ton. Die Ruhpunkte auf Biegungs- und Bildungssilben, wie en, e, keit, heit u. dgl. sollten nicht lange gehalten werden, wohl aber die auf Wurzelsilben, zumal

bei kurzen Gliederungen, wie im Liede 5 „Kommet zu Haus“, in 195 „Wer ihn kennt, wer ihn nennt“, in 324 „Mein Gott, mein Gott“, 322 „Schritt vor Schritt“ 92. 100 u. s. w. Hält eine große Masse von Sängern auf solchen Stellen den Ton lange aus, so macht das eine sehr schöne Wirkung, dann fühlt es sich besonders, daß wie aus Einer Seele und wie mit Einem Athem gesungen wird und giebt so in einer großen Gemeinde sich eindringlicher, mehr als dem mächtigsten Instrumente möglich wäre, in der Fülle des Tons die Kraft der Gesammtheit kund und die Uebereinstimmung ihrer Gefühle, der Eine Leib Christi und dieses Leibes Leben, tiefer und voller Odem.

So wäre nun im Einzelnen angedeutet, was Alles zu einem schönen Kirchengesang nöthig ist; wir wollen zum Schlusse denselben noch schildern, wie er sein sollte.

Der schöne Kirchengesang.

Die Glocken haben verhallt. Die Gemeinde ist versammelt. In den ersten Reihen der Frauenstühle stehen die erwachsenen Töchter, welche Diskant singen, hinter ihnen in den folgenden Bänken die Alt singenden Töchter, diesen Oberstimmen zur rechten Seite in den vordersten Bänken der Männerstühle die Tenor singenden Jünglinge und jungen Männer und hinter ihnen die Bassisten, hinter diesen den Choral führenden Sängern und rings um sie die Gemeinde selbst, die Jugend in Diskant- und Alt-singende geschieden etwa im Chor oder sonst an ihren bestimmten Plätzen etwa der Kanzel vorüber. Der Geistliche fordert zum Gesang und spricht: Lasset uns singen zum Lobe Gottes und zu unserer Erbauung. Der Chorleiter, er ist jetzt nicht mehr Vorsänger, giebt leise den Ton an. Der Sängerchor ist geübt, denselben aufzufassen und sogleich geben die vier Stimmen sanft den Anfangsakkord und nun setzen Alle auf den gegebenen Auf- oder Niederschlag sogleich fest ein und schon mit dem ersten Ton erklingt der Choral in der Fülle aller Stimmen; die ganze Gemeinde stimmt ein; der Gesang strömt voll und breit, so mächtig wie Orgelton und so rein und beseelt, daß auch das Orgelspiel eines Meisters ihn nicht verschönern könnte. Sie

singen nicht etwa bloß Eine kurze Strofe, sondern ein nicht gar langes Lied, durchaus so, daß dem Inhalt der einzelnen Strofen angemessen dieselben bald von der ganzen Gemeinde, einzelne wieder von dem Sängerchor oder der Jugend in Wechselchören oder Antiphonien gesungen werden. Diese Art des Wechselgesangs belebt den Choral ungemein, die Strofen, welche die ganze Gemeinde singt, erhalten ihren ganz besondern Aus- und Nachdruck und der Gesang erscheint so als ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes und als eine Selbstbethätigung der sich selbstbewußten Gemeinde und die Ausübung eines Theiles ihres Priesteramtes. Zum Schlusse wird wieder auf ähnliche Weise ein zweiter Choral gesungen, doch nicht immer antiphonisch, theils weil dieß nicht alle Lieder fordern oder zulassen, theils um mit den Wechselchören als einem Mittel zu erhöhter Festlichkeit zu haushalten. Bei größeren Feierlichkeiten singt etwa auch die Gemeinde noch den Segensspruch eine Strofe z. B. aus 15.

Ach bleib mit deiner Treue
Bei uns, du Herr und Gott!
Beständigkeit verleihe
Hilf uns aus aller Noth!

Solche kurze Strofen am passenden Orte von dem Sängerchor oder der Gemeinde gesungen, erhöhen auch andere Theile des Gottesdienstes, wie z. B. die Taufe. Es ist sehr rührend, wenn so der Kinder- oder Sängerchor aus dem 164 Lied den Täufling mit einer Strofe begrüßt. Auch die Feier dieses Sakraments wird dadurch gehoben, wie es dasselbe in seiner hohen Bedeutung erfordert. Und es dient überhaupt zur Erhebung der Feier des sonntäglichen Gottesdienstes, wenn derselbe, wie das an den meisten Orten der Fall ist, mit der heiligen Taufe eines oder mehrerer Kinder beginnt unter der Theilnahme der ganzen Gemeinde mit Fürbitte und Weihegesang, und wenn sich so alle wieder Gott weihen, wie die Kinder ihrem Heilande geheiligt werden. Mit einer schöneren symbolischen Handlung könnte wol der Gottesdienst nicht beginnen und sie verdient mit hohem Ernst und der möglichsten Feierlichkeit und allgemeiner Theilnahme jedesmal vorgenommen zu werden.

Auch bei unserm andern Sakramente, dem heiligen Abendmahl, belebt und erhöht der Gesang diese erhabenste Feierlichkeit. Während der eine Theil der Gemeinde still zum Tische des Herrn wandelt, werden abwechselnd Bibelstellen vorgelesen oder vom Sängerchor eines der seelenvollen Abendmahl-Lieder oder Strofen der betreffenden Festlieder gesungen, bis zum Schlusse der Feierlichkeit sich wieder die ganze Gemeinde in einen Lobgesang vereinigt.

Am Grabe ertönen keine künstlichen Lieder, am wenigsten solche, deren Weise und Text dem Volke unbekannt sind und womit etwa ein Sängerchor am aller unpassendsten Orte nur prunken will, sondern angehoben wird vom ganzen Volk jener ernste, tiefe Gesang 341: „Nun ist der Leib zu Grab gebracht", oder bei außerordentlichen Leichenbegängnissen in Wechselgesängen 342. 348. 346 oder andere der vielen und schönen Lieder vom Heimgang des Christen.

Dieser schöne Kirchengesang ist eine wahre Zierde der Gemeinde und wie ein Schmuck des Gottesdienstes, so auch eine Erhaltung und Förderung der Kirchlichkeit und erweckt edle Nacheiferung auch in der Umgebung. Weil er in einer Reihe von Jahren sorgfältig gepflegt war und auch die Alten in ihrer Jugend singen lernten, ihnen auch die meisten Lieder theuer und auch in den Tonweisen genau bekannt und geläufig sind, so stimmt in der Kirche Alles in den Choral ein und die kräftigen Stimmen der Väter und Hausmütter erheben nicht wenig den Gesang, welcher durch den Sängerchor der Jüngeren stets neue Frische erhält. In der Fülle guter und reiner Stimmen dürfen auch minder schöne Stimmen, darf auch die zitternde des Greises, die schwache des Kindes mittönen, sie stören nicht nur nicht: die Kraft des Ganzen ist zu groß, das schwächere Alter findet auch hier in der erwachsenen Jugend wieder Unterstützung und es ist schön und rührend, wenn in den allgemeinen Lobgesang auch die Stimme des Kindes und Greises sich mischt. Es ist dann auch wol gleichgültig, wenn nur der Sängerchor nach den vier Stimmen geschieden beisammen steht, ob auch der übrige Theil der Gemeinde nach diesen vier Stimmen gesondert sei oder nicht, die Vierstimmigkeit wird sich doch

behaupten. Es wäre auch an vielen Orten schwer, diese Sonderung der Gemeinde nach den Stimmen zu Stande zu bringen, obgleich es auch schon hin und wieder möglich war. Doch braucht es zumal in Gesangliebenden und im Singen geübten Gemeinden ja nur ein freundliches Ersuchen, so stellen sich auch die Tenoristen zu einander, die nicht beim Sängerchor sind, und finden sich etwa auch die den Alt singenden Frauen zusammen, die Bassisten als ohnehin die zahlreicheren werden meist den geeigneten Platz, den hintern Theil der Kirche und die Emporbühne einnehmen und in so weit von ihrem Jugendunterricht her und durch langjährige Uebung kunstverständig sein, daß sie ja nicht etwa den Diskant oder Alt singen.

Wie Alles wahrhaft Gute und Schöne hat denn auch ein besserer Kirchengesang, wie er da geschildert ist, seinen mannigfachen Segen, die Sorgfalt zu seiner Pflege erhält er im Leben, die Schule mit seinem sanften Bande in der Verbindung mit der Kirche nnd nicht weniger auch die Haushaltung. Ja wo man Sonntags einen so schönen Gemeindegesang in der Kirche gehört hat, da wird man auch wieder aus den Kreisen der die Sonntagsruhe genießenden Jugend und aus den Wohnungen der Reichen und Armen in lieblichen Tönen geistlicher Lieder beten hören, und in Kirche, Hause und Schule wird durch eine solche Gemeinde jenes schöne Wort des Psalmisten in seiner Wahrheit und in seinem Segen empfunden: „Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt", Psalm 119 54. „Der Herr ist meine Macht und mein Psalm; man singet mit Jauchzen vom Heil in den Hütten der Gerechten", Ps. 118, 14, 15.

Folgendes Verzeichniß giebt die Lieder an, über deren Weisen andere gesungen werden, so wie auch diese nebst den verschiedenen Versarten derselben. Will man etwa andere, nicht in unser Gesangbuch aufgenommene Lieder singen, so wird man nach dem Verzeichniß der Vers- und Strofenarten leicht eine passende Melodie aus dem Gesangbuche finden. Dieses Verzeichniß ist daher besonders auch für Redaktoren von Gesangbüchern nicht ohne mehrfache Brauchbarkeit.

Verzeichniß

der

Haupt-Melodieen und der Vers- und Strofenarten.

Jambische Versarten (mit dem Auftakt.)

Vierzeilige.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder.
2. Nun danket alle Gott	13 13 12 12	3 149 296.
4. Nun danket All' und bringt Ehre	8 6 8 6	63 210.
13. O Gott, du frommer Gott	13 13 12 12	145 240 254.
15. Ach bleib mit deiner Gnade	7 6 7 6	16 97 164.
38. Zu dir, o Gott	11 11 10 4	179.
56. Im Schatten des Allmächt'gen	8 8 8 8	62 74 80 84 87 91 156 198 262 266 282 286 308 309.
57. Mein Hirt ist Gott	8 6 8 6	127 154 194 249 275 302 303 350.
66. Tritt her, o Seele	8 7 8 7	134 148 311.
82. O segensvolle	8 6 8 10	83.
117. Erstanden ist der h. Geist	8 8 8 8	118 119 120 137.
138. Komm Schöpfer, Geist	8 8 8 8	139 166.
307. Wach auf, mein Herz	7 7 7 7	297.
336. Ja Christus ist mein Leben	7 6 7 6	337 340.
341. Nun ist der Leib	8 8 8 8	280 325 333 342.

Fünfzeilige.

21. Gott ist mein Lied	4 7 4 7 8	206.
81. Gelobet seist du, Jesu Christ	8 8 8 8 5	86.
114. Am Kreuz erblaßt	4 4 7 troch. 7 troch. 6	115.
144. O heiliger Geist	daktylisch 10 8 8 8 10	126.
199. Du daß sich alle Himmel	8 8 8 8 4	221.

Sechszeilige.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder
7. O Höchster, deine Treue	12 12 13 13 13 13	12 19 36 37 41 167.
18. Wir glauben all'	8 7 8 7 7 7	
22. Allwissender, du	8 8 8 8 9 9	39.
29. O daß ich tausend	9 8 9 8 8 8	30 58 73 200 203 236.
101. Mir nach spricht	8 7 8 7 8 8	202 231 248 257 288 304 339.
102. O Lehrer, dem	8 8 8 8 8 8	
158. Wach auf, du Geist	9 10 9 10 10 10	
177. Nun habe Dank	9 8 9 8 8 8	
225. Wer nur den l. Gott	9 8 9 8 8 8	211 243 305 331 355 356.
244. So hoff ich denn mit festem Muth	8 8 7 8 8 7	
291. Herr Jesu Christ, der du	9 10 9 10 10 10	238.
300. Geh aus, mein Herz	8 8 7 8 8 7	
314. Nun ruhen alle	7 7 6 7 7 8	78 106 112 153 201 215 224 263 264 267 270 273 315 316 317 343 351 352.
31. Wie selig ist wer Lasterh.	10 10 11 11 10 10	
52. Lobpreis, o meine Seele	11 11 10 11 11 10	
89. Auf schicke dich	4 4 11 4 4 11	
324. Wer weiß, wie nahe	9 8 9 8 8 8	
109. Ach sieh ihn dulden	9 10 9 10 10 10	
132. Zum Himmel bist du	9 8 9 8 8 8	

Siebenzeilige.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder
10. Sei Lob und Ehr' dem	8 7 8 7 8 8 7	11 17 20 60 90 123 299.
70. Der ersten Unschuld	8 7 8 7 8 8 7	188 189 191 193.
152. Ich glaube daß die Heiligen	8 7 8 7 8 8 7	147 159 175 189 247 271 295 319 335 358.

Achtzeilige.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder
8. Wie lieblich ist	8 8 9 8 8 9 8 8	9 33 40 321 330.
34. Dennoch ist Gott	8 8 9 9 8 8 8 8	
55. Dich dem Vertrau'n	9 6 9 6 9 6 9 6	250.
75. Macht hoch das Thor	8 8 8 8 8 8 6 6	
76. Wie soll ich dich	7 6 7 6 7 6 7 6	71 77 94 204 219 220 222 227 256 345.
105. O Haupt voll Blut	7 6 7 6 7 6 7 6	103 176 334.
125. Auf, auf, mein Herz	7 6 7 6 6 6 6 6	
129. Der Herr fährt auf	7 6 7 6 6 7 7 6	140 223 255 298 329.
168. O meine Seele	8 7 8 7 8 7 8 7	
178. Ja, Tag des Herrn	9 8 9 8 9 9 8 8	184.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder.
229. Du bist ein Mensch	8 7 8 7 8 8 7 7	
241. Oft klagt dein Herz	8 7 8 7 8 7 8 7	
259. Was Gott thut	8 7 8 7 4 4 7 7	228 306 353.
47. Frohlocke Gott	9 8 9 8 9 8 9 8	
48. Wie groß ist des	9 8 9 8 9 8 9 8	72 190 197 258 268.
360. Jerusalem du hochgebaute	10 6 10 6 7 6 7 6	

Neunzeilige.

160. Eine feste Burg	8 7 8 7 5 5 5 6 7	161.
292. Wir schwören heut	7 7 6 7 7 6 7 7 6	

Zehnzeilige.

85. Wie ist der Tag so gnadenreich	8 7 8 7 8 8 7 troch. 7 7	
104. So gehst du nun	8 7 8 7 4 4 7 4 4 7	108.
269. Gott lebet noch	4 7 8 7 8 7 8 8 7 7	
171. Ich komme Herr, und suche	8 7 8 7 8 8 7 8 8 7	
312. Die goldne Sonne	5 5 5 5 10 5 5 4 6 10	

Zwölfzeilige.

24. Ich danke dir mit frohem Mund	8 4 5 8 4 5 8 4 6 8 4 5	
27. Mein Gott ich trau'	6 6 7 6 6 7 6 6 7 6 6 7	28 35 65.
113. O Mensch beweine	8 8 7 8 8 7 8 8 7 8 8 7	
209. Wie schön leucht' uns	8 8 7 8 8 7 2 2 4 4 4 8	128 142 281 285 347.

Trochäische Versarten (mit dem Niederschlag.)

Dreizeilige.

354. Tag des Zorns	8 8 8	

Vierzeilige.

14. Urquell aller Seligkeiten	8 8 7 7	98 172 192 261 283 289.

Fünfzeilige.

5. Lobe den Herrn	daktylisch 14 14 4 7 8	6 88 135 272 278 287 293.
346. Auferstehn, ja	9 jamb. 6 5 7 9	326.

Sechszeilige.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder.
1. Unser Herrscher	8 7 8 7 8 8	61.
23. Gott bei mir	8 7 8 7 7 7	79 95 186 359.
46. O wie drängen	8 4 7 8 4 7	
59. Gott Allweiser	7 8 7 8 8 8	
68. Alles ist an Gottes Segen	8 8 7 8 8 7	54 133 146 155 173 185 212 213 217 246 265.
100. Wer ist wohl wie du	5 5 8 8 5 5	232.
121. Jesus lebt mit ihm	7 8 7 8 7 7	122.
183. Großer Gott der Alles	8 7 8 7 7 7	252.
214. Liebe die du mich	8 7 8 7 7 7	
216. Meinen Jesum laß ich nicht	7 8 7 8 7 7	93 163 180 207 242 274 323 338 344.
218. Sieh hier bin ich	8 7 8 7 8 7	96.
276. Nicht so traurig	7 7 7 7 7 7	
310. Morgenglanz	7 8 7 8 7 3	
279. Wenn ich ihn nur habe	6 5 8 7 6 10	

Siebenzeilige.

277. Auf den Nebel folgt	7 7 7 7 7 7 7	

Achtzeilige.

25. Du mein einziges Verlangen	8 7 8 7 7 8 7 8	26 32.
42. Gott, deß Huld	8 8 7 7 8 8 7 7	
44. Ich erhebe meine Seele	8 7 8 7 7 7 8 8	45 141 284 294 313 318.
67. Gott der Macht	8 7 8 7 8 7 8 7	53 69 150 151 187 226 230 233 234 237 253.
92. Fröhlich soll mein	8 4 4 8 8 4 4 8	
110. O du Liebe meine Liebe	8 7 8 7 8 7 8 7	111 208 233 234 301 327.
165. Einem Herrn nur sollt ihr	8 7 8 7 8 8 7 7	107 131 136 143 162 181 235 239 290 357.
169. Schmücke dich	7 7 7 7 7 7 7 7	99 170 174 182 196.
205. Ruhe ist das beste Gut	6 5 6 5 4 7 7 4	
260. Warum sollt ich mich denn grämen	8 3 3 6 8 3 3 6	157.
322. Deinen Frieden gieb uns	7 6 7 6 3 3 6 6	
328. Wann der Herr einst die Gefangnen	8 7 8 7 7 7 8 8	
332. Alle Menschen müssen	8 7 8 7 8 8 7 7	
195. Gott ist gegenwärtig	12 8 12 8 3 3 6 6	

Zehnzeilige.

Liederanfänge.	Silbenzahl.	darüber gehende Lieder.
49. Jauchzet Gott dem Herrn	5 5 5 5 5 5 5 5 5 5	50 51 130.
43. Abgrund wesentl. Liebe	8 7 8 7 8 7 7 8 7 7	64 116 124 245 251.

Zwölfzeilige.

348. Wachet auf	8 jamb. 9 8 8 9 8 6 6 4 4 4 8	349.

Zu 233 und 234 sind zwei Weisen angegeben, damit, wenn bei der Confirmation, zu welcher beide Lieder sehr wohl passen, auch beide gesungen werden, man mit der Weise abwechseln könne; die Weise 67 ist die leichtere.

Nach der zweiten Auflage des Neuen Aargauischen Gesangbuches sind in der ersten folgende Stellen zu verbessern. S. 4, Baß unterste Zeile 2. T. 1. N. S. 104, 2. Str. S. 106 u. 107, Lied 51, Str. 1 u. 2. S. 106, Baß, zweite Z. v. u. letzter T. und erste Z. v. u. 3. T. S. 107, erste Z. v. u. 3. T. S. 165, Alt, dritte Z. letzter T. S. 191, Lied 96 Weise. S. 223, Tenor, erste Z v. u. zweitletzte Note. S. 316 u. 317, Str. 2. 3. 4. S. 336, Baß erster T. S. 484, Baß erste Note. S. 531, Lied 287. S. 541, Tenor zweiter T. u. Lied 293. S. 542, Lied 294 Weise. S. 648, Str. 13.

Gedruckt bei J. J. Ulrich.

Ebrard, Dr. A. Das Evangelium Johannis und die neueste Hypothese über seine Entstehung. Ein Beitrag zur Kritik der Evangelien. 8. 1845. 1 Thlr. 3 Ngr. od. 1 fl. 56 kr.

— — Die Einwürfe wider die Mission. Ein Vortrag in der Missionsversammlung gehalten. 8. 1845. $1\frac{1}{2}$ Ngr. od. 6 kr.

Lange, Prof. J. P. Deutsches Kirchenliederbuch, oder die Lehre vom Kirchengesang, praktische Abtheilung. Ein Beitrag zur Förderung der wissenschaftlichen und kirchlichen Pflege des Kirchenliedes, so wie der häuslichen Erbauung. 8. 1843. br. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

— — Theoretische Abtheilung desselben Werkes, auch unter dem Titel.

Die kirchliche Hymnologie, oder die Lehre vom Kirchengesang. 8. 1843. broch. 12 Ngr. od. 54 kr.

Kirche Christi, die, in ihrer Gestaltung auf Erden. Ein Versuch zur Hebung verschiedener Irrthümer. 8. 1 Thlr. $3\frac{3}{4}$ Ngr. od. 2 fl.

Kirchhofer, Joh. Quellensammlung zur Geschichte des neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus, herausgegeben und mit Anmerkungen, vorzüglich für Studirende, begleitet. 8. 1844. 2 Thlr. 20 Ngr. od. 4 fl. 48 kr.

Schenkel, Dan., Stadtpfarrer in Schaffhausen. 24 Predigten über Grund und Ziel unsers Glaubens. Zwei Bändchen. 8. 1844. br. $22\frac{1}{2}$ Ngr. od. 2 fl. 30 kr.

Schulgesangbuch, neues, für die allgemeinen Volksschulen. Ein=, zwei= und dreistimmige Lieder und Choräle. 2te verbesserte Auflage. 8. 1845. 10 Ngr. od. 36 kr.

— — Erstes Heft. Ein= und zweistimmige Gesänge. 5 Ngr. oder 18 kr.

— — Zweites Heft. Drei= und vierstimmige Gesänge. 5 Ngr. od. 18 kr.

— — Drittes Heft. $6\frac{1}{4}$ Ngr. od. 24 kr.

Zu demselben ist auch erschienen:

1) Gebrauchsanleitung für die Schullehrer. 6 Ngr. od. 21 kr.

2) Partitur zu dem dritten Hefte: Choräle. 18 Ngr. oder 1 fl. 3 kr.

Thiele, Hch. Kurze Geschichte der christlichen Kirche für alle Stände. 8. 1840. br. 1 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Ngr. od. 2 fl. 24 kr.

— — Sechszehn Predigten, gehalten zu Rom. Mit vorgedruckter Liturgie. 8. 1843. $26\frac{1}{4}$ Ngr. od. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeines christliches Gebetbuch zur Förderung wahrer Gottesfurcht. 16. br. 1845. $18\frac{3}{4}$ Ngr. od. 1 fl.

Zukunft der Kirche. Wochenschrift. Herausgegeben von Prof. Dr. Ebrard, unter Mitwirkung von Prof. J. P. Lange und andern schweizerischen und auswärtigen Theologen. Alle 14 Tage 1 Bogen in gr. 4. Preis des ersten Jahrgangs 1845 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr.

Obige Wochenschrift zusammen mit dem **Kirchenblatt für**

die reformirte Schweiz. Herausgegeben von Prof. Dr. K. R. Hagenbach unter Mitwirkung mehrerer anderer schweizerischer Theologen und Geistlichen, kostet 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

Zwingli, Huldreich. Zeitgemäße Auswahl aus dessen praktischen Schriften, aus dem Alt-Schweizerdeutschen und Lateinischen in's Schriftdeutsche übersetzt und mit den nothwendigsten geschichtlichen Erklärungen versehen, von Raget Christoffel, V. D. M. 8. 1843–1845.
Bändchen 1–9. 3 Thlr. 26¼ Ngr. od. 6 fl. 59 kr.

1. Bdchn. Von der Klarheit und Gewißheit des göttlichen Wortes. 7½ Ngr. od. 27 kr.
2. " Christliche Einleitung 5½ Ngr. od. 18 kr.
3. " Der Hirt. 10 Ngr. od. 36 kr.
4. " Das Predigtamt. 7½ Ngr. od. 27 kr.
5. " Die heilige Taufe. 15 Ngr. od. 54 kr.
6. " Das heilige Abendmahl. 10 Ngr. od. 36 kr.
7. " Kurze Unterweisung, wie man die Jugend in guten Sitten und christlicher Zucht erziehen und lehren solle. 5½ Ngr. od 18 kr.
8. " Auslegung oder Begründung der Schlußreden oder Artikel. 1 Thlr. 15 Ngr. od. 2 fl. 42 kr.
9. " Die göttliche und die menschliche Gerechtigkeit 9 Ngr. od. 33 kr.
15. " Göttliche Ermahnung an die ehrsamen Eidgenossen zu Schwyz, daß sie sich vor fremden Herren hüten, und ernstliche Ermahnung an die Eidgenossen, daß sie sich nicht durch die List ihrer Feinde in Schaden bringen lassen. 7½ Ngr. od. 27 kr.

So eben erschienen daselbst:

Schenkel, Dr. Daniel, Stadtpfarrer in Schaffhausen. Die protestantische Geistlichkeit und die Deutsch-Katholiken. Eine Erwiederung auf die neueste Schrift des Herrn Prof. G. G. Gervinus: „Die Mission der Deutsch-Katholiken." 15 Ngr. od. 51. kr.

Stockmeier, Imman. Wann und auf welche Veranlassungen ist das apostolische Symbolum entstanden und welche Bedeutung hat dasselbe für die Kirche überhaupt und insbesondere auch für unsere Zeit? 9 Ngr. od. 33 kr.

Streuber, Dr. W. T. Der Sonntag, das Theater und das Sonntagstheater. Eine historische Darstellung. 12 Ngr. od. 42 kr.

Thiele, Hch. Prediger bei der königl. preußischen Gesandtschaft in Rom. Die Knechtsgestalt der evangelischen Kirche oder Noth und Hülfe. 27 Ngr. od. 1 fl. 30 kr.

Vinet, A. Die drei Erwachen. Zwei Rathschläge der Weisheit. Drei Reden. Aus dem Französischen übersetzt von J. Schmid. 9 Ngr. od. 33 kr.

☞ Diese Schrift wird zu Gunsten der abgetretenen waadtländischen Geistlichen verkauft.

